

SPITUS

2/2026 Spital Uster News

Luft zum Leben

04 Wie eine Lungenvolumenreduktion wieder Möglichkeiten schafft

Menopause

08 Tipps zur Vorsorge und zur Stärkung der Lebensqualität

Rektusdiastase

10 Minimalinvasiver Eingriff mit Operationsroboter da Vinci

Liebe Leserin, lieber Leser

Jede Patient(inn)engeschichte ist einzigartig. Wenn Menschen bereit sind, ihre persönlichen Erfahrungen zu teilen und anderen damit Mut zu machen, freut uns das sehr. In dieser Ausgabe lernen Sie gleich zwei Patientinnen kennen, die offen von ihrem Weg berichten. Ihre Geschichten zeigen, wie moderne Medizin, fachliche Kompetenz und persönliches Vertrauen dazu beitragen können, Lebensqualität zurückzugewinnen und neue Perspektiven zu eröffnen.

Ergänzend dazu beleuchten wir ein Thema, das viele Frauen in der Lebensmitte beschäftigt: die Menopause. Unsere Expertin erklärt, welche Veränderungen diese Phase mit sich bringt und wie Frauen ihre Gesundheit aktiv stärken können. Darüber hinaus gewinnen Sie wie immer Einblick in unseren Spitalalltag, in aktuelle Entwicklungen und Themen, die uns in der Gesundheitsversorgung bewegen.

Viel Freude bei der Lektüre!



Martin Werthmüller
CEO



Impressum

Herausgeberin Spital Uster AG, Brunnenstrasse 42, 8610 Uster, www.spitaluster.ch, kommunikation@spitaluster.ch

Redaktion Leitung: Sarah Buob (sb), Rebecca Blatter (rb) **Konzept und Layout** Sarah Buob **Titelbild** Kraft tanken auf dem Weg zur Pfannenstiel-Aussichtsplattform **Bildnachweis** S. 1/3/4–6/10–11 Sarah Buob; S. 7/13 Alexander Schildknecht; S. 9 Stockbild; S.14 Marco Blessano

Auflage 3500 Exemplare, drei Ausgaben jährlich **Druck** DT Druck-Team AG, Wetzikon **Abonnement** Gerne stellen wir Ihnen «SPITUS» kostenlos zu. Senden Sie uns Ihre Abonnementanfrage mit vollständiger Adresse an: kommunikation@spitaluster.ch



Mehr Luft, mehr Leben

Pneumologie 180 Treppenstufen. Für viele eine kleine Herausforderung – für Menschen mit schwerer COPD oft unvorstellbar. Patientin V. F. hat dieses Ziel gemeinsam mit Prof. Dr. med. Daniel Franzen erreicht. Im Interview erklärt er, wie es zu dieser besonderen Challenge kam und wie moderne Therapien Betroffenen neue Lebensqualität schenken können.



Auf dem Pfannenstiel in der Gemeinde Egg im Kanton Zürich befindet sich ein 35 Meter hoher Aussichtsturm. Über rund 180 Treppenstufen und sieben Zwischenpodeste erreicht man die Aussichtsplattform.

Daniel – du hast eine deiner Patientinnen zu einer Challenge motiviert. Wie kam es dazu?

V. F. wurde mit einer stark fortgeschrittenen COPD und einem Lungenemphysem an mich überwiesen. Sie war körperlich massiv eingeschränkt und setzte grosse Hoffnung auf den Einsatz von Lungenventilen zur Verkleinerung des Lungenvolumens. Tatsächlich profitierte sie von der Behandlung derart, dass mir die Idee kam, sie für eine Challenge anzufragen, um anderen Patientinnen und Patienten Mut zu machen.

...die Challenge, gemeinsam den Aussichtsturm auf dem Pfannenstiel zu besteigen.

Genau. Keine einfache Aufgabe für eine Person mit COPD! Immerhin gilt es, 180 Treppenstufen zu bewältigen.

Eine Aufgabe, die vor der Verkleinerung des Lungenvolumens undenkbar gewesen wäre?

Richtig. Zum Verständnis: COPD ist eine chronische Lungenerkrankung, bei der die Atemwege dauerhaft verengt sind. Viele Betroffene leiden zusätzlich an einem sogenannten Lungenemphysem. Dabei werden die kleinen Lungenbläschen zerstört und die Lunge überbläht. Die Folge ist, dass die Patientinnen und Patienten immer schlechter Luft bekommen – oft bereits bei geringer körperlicher Belastung wie dem Treppensteigen oder Bergaufgehen.

Dass Menschen mit einer Lungenerkrankung davon profitieren, wenn das Lungenvolumen verkleinert wird, hört sich für den Laien unverständlich an. Kannst du das erklären?

Viele COPD-Patientinnen und -Patienten können die eingeatmete Luft nicht vollständig ausatmen. Es kommt zu einer Überblähung der Lungen, dem sogenannten Emphysem. Indem wir winzige Ventile in bestimmte Bronchien einsetzen, kann Luft aus besonders geschädigten Lungenabschnitten

entweichen und der überblähte Teil der Lunge wird entlastet. Die gesünderen Bereiche erhalten wieder mehr Platz zum Arbeiten.

Wie werden die Ventile eingesetzt?

Der Eingriff erfolgt minimalinvasiv mittels Bronchoskopie. Das heisst: Wir arbeiten über die Atemwege und benötigen keine Operation am offenen Brustkorb. Dabei führen wir unter Vollnarkose ein feines Endoskop über den Mund oder die Nase in die Atemwege ein, um die am stärksten überblähten Lungenbereiche zu lokalisieren und zu verschliessen.

Welche Vorteile sind zu erwarten?

Viele berichten, dass sie wieder besser atmen können und im Alltag deutlich belastbarer werden. Treppensteigen, Spaziergänge oder sogar einfache Tätigkeiten zu Hause fallen wieder leichter. Für manche bedeutet die Therapie, ein grosses Stück Lebensqualität zurückzugewinnen.

Ist die Behandlung für alle COPD-Betroffenen geeignet?

Nein, das ist ganz wichtig zu wissen. Die Ventiltherapie eignet sich nur für ausgewählte Patientinnen und Patienten. Deshalb führen wir vorgängig sehr genaue Untersuchungen durch –

unter anderem spezielle CT-Aufnahmen und Lungenfunktionstests. So können wir beurteilen, ob die Therapie sinnvoll und Erfolg versprechend ist.

Was ging dir persönlich durch den Kopf, als du gemeinsam mit deiner Patientin V. F. auf dem Pfannenstielturm standest?

Zu sehen, wie sie Stufe für Stufe geschafft hat und oben mit einem Lächeln angekommen ist, war beeindruckend. Genau darum geht es bei solchen Therapien: nicht nur Messwerte zu verbessern, sondern Menschen Freiheit, Selbstvertrauen und Lebensqualität zurückzugeben.

Ist es das, was du Menschen mit COPD mitgeben möchtest?

Mir ist wichtig, zu erwähnen, dass es heute deutlich mehr Behandlungsmöglichkeiten gibt als noch vor einigen Jahren. Es lohnt sich, frühzeitig eine spezialisierte Abklärung zu machen und gemeinsam zu prüfen, welche Therapie individuell sinnvoll ist. *sb*

Eine Lungenvolumenreduktion mit Ventilen macht es möglich: COPD-Patientin V. F. wagt den Aufstieg und erreicht ihr Ziel mit nur wenigen Verschnaufpausen. Ein Erfolg, der weit mehr bedeutet als nur Höhenmeter.



Zur Person

Prof. Dr. med. Daniel Franzen ist Departementsleiter Medizinische Disziplinen, Chefarzt Innere Medizin und Co-Chefarzt Pneumologie. Am Spital Uster hat er die interventionelle Pneumologie strategisch weiterentwickelt und innovative Verfahren wie unter anderem die bronchoskopische Lungenvolumenreduktion mit Ventilen etabliert.



«Ich bin stolz», sagt sie. «Und dankbar! Es ist noch nicht lange her, da war Treppensteigen eine Qual für mich.» Die Lungenvolumenreduktion hat ihr ein grosses Stück Lebensqualität zurückgegeben und ihr wertvolle Jahre geschenkt. Im Patientinnenporträt erzählt sie ihre bewegende Geschichte.



Wenn Atmen wieder
Lebensqualität bedeutet



Patientinnenporträt

von V. F.
COPD-Patientin

Bewegung trifft Köpfchen

Physiotherapie Mit dem Dividat Senso setzt die Physiotherapie auf ein in der Schweiz entwickeltes Trainingssystem, das Gleichgewicht, Reaktion und Denken gleichzeitig trainiert. Marcel Ambass, Co-Leiter der Physiotherapie, erklärt, warum dieser Ansatz neue Impulse in der Therapie setzt und wie Patientinnen und Patienten konkret davon profitieren.



Marcel Ambass
Co-Leiter Physiotherapie

Was macht das Training mit dem Dividat Senso besonders?

Die Kombination aus Bewegung und kognitiven Aufgaben – und wie intuitiv das Training gestaltet ist. Auf der sensorgestützten Plattform trainieren Patientinnen und Patienten aktiv und sind oft überrascht, wie viel sie leisten, ohne dass es sich nach klassischem Training anfühlt. Das macht Freude und sorgt für eine hohe Trainingsbereitschaft.

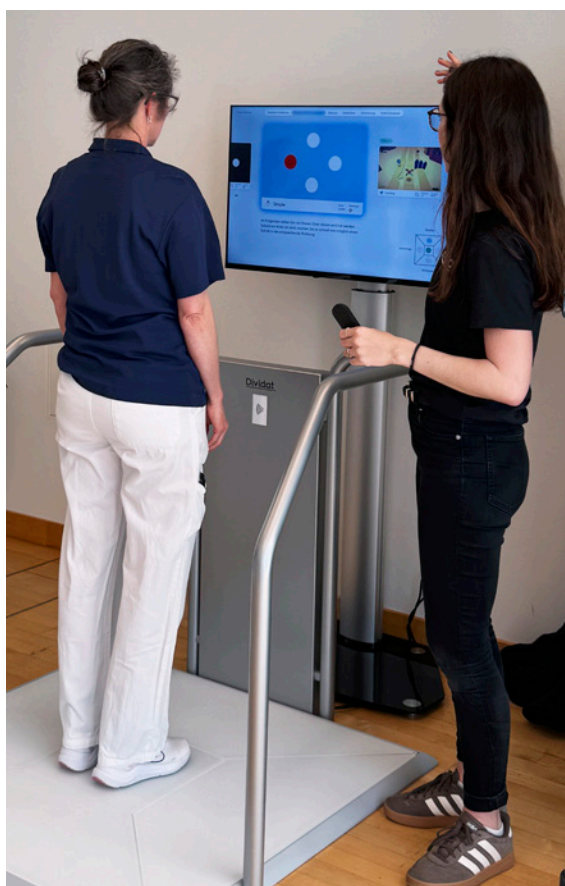
Für wen eignet sich dieses Training?

Grundsätzlich für sehr viele Patientinnen und Patienten. Besonders ältere Menschen profitieren davon, etwa während eines stationären Aufenthalts auf der Abteilung Akutgeriatrie. Gleichzeitig unterstützt es jüngere Personen in der ambulanten Therapie nach Verletzungen oder Operationen. Wir können das Training individuell anpassen und so jedem Leistungsniveau gerecht werden.

Welche konkreten Effekte hat das Training?

Patientinnen und Patienten gewinnen spürbar mehr Sicherheit in ihren Bewegungen. Sie reagieren schneller, halten das Gleichgewicht besser und fühlen sich stabiler. Das ist entscheidend, um Stürze zu vermeiden. Gleichzeitig machen messbare Fortschritte die Entwicklung sichtbar und motivieren zusätzlich.

rb



Menopause –mehr als das Ende der Regelblutung

Endokrinologie *Wenn in der Lebensmitte die weiblichen Hormone sinken, reagiert der ganze Körper. Herz, Knochen und Stoffwechsel stellen sich neu ein. Dr. Maria Mathiopoulou zeigt, wie Frauen aktiv vorsorgen und ihre Lebensqualität stärken können.*



Dr. Maria Mathiopoulou
Oberärztin Endokrinologie und
Diabetologie

Weshalb verdient die Menopause mehr Aufmerksamkeit?

Weil sie weit mehr ist als ein hormoneller Umbruch. Mit dem Absinken von Östrogen und Progesteron verändert sich der gesamte Stoffwechsel. Viele Frauen spüren das körperlich und emotional deutlich.

Was verändert sich im Körper konkret?

Östrogen wirkt wie ein natürlicher Schutz für Herz, Gefässe und Knochen. Fällt dieser Schutz weg, steigt das Risiko für kardiovaskuläre Erkrankungen wie Bluthochdruck, Herzinfarkt oder Schlaganfall. Es entspricht dann jenem von Männern, die ein höheres Risiko aufweisen. Auch Diabetes-Erkrankungen nehmen in dieser Phase deutlich zu. Und schliesslich hängt Osteoporose eng mit dem Hormonabfall zusammen, weil Knochen schneller an Substanz verlieren. Übrigens: Wer mehr als fünf Zentimeter Körpergrösse verliert, hat mit grösster Wahrscheinlichkeit Osteoporose.

Bedeutet diese Phase automatisch, dass man gesundheitliche Probleme hat?

Nein, überhaupt nicht! Aber das Risikoprofil verschiebt sich. Deshalb ist die Menopause ein guter Zeitpunkt für eine Standortbestimmung. Wie

steht es um den Blutdruck, den Blutzucker, die Cholesterinwerte, die Knochendichte, den Schlaf und die Psyche? Gibt es familiäre Vorbelastungen? Wer jetzt hinschaut und vorsorgt, schafft beste Voraussetzungen für eine stabile zweite Lebenshälfte.

Viele Frauen leiden rund um die Menopause unter Beschwerden. Was erlebst du in der Praxis?

Das ist sehr unterschiedlich. Manche Frauen sind in dieser Lebensphase kaum beeinträchtigt, anderen machen die Symptome sehr zu schaffen. Entscheidend ist nicht, ob Symptome «normal» sind, sondern wie sehr sie die Lebensqualität einer Frau beeinflussen. Genau das klären wir im persönlichen Gespräch. Wir finden gemeinsam heraus, welche Symptome in welchem Rahmen therapiebedürftig sind.

Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?

Wir gehen schrittweise vor. Einzelne Beschwerden behandeln wir gezielt: Es gibt beispielsweise Medikamente gegen Hitzewallungen, die auf das Thermoregulationssystem im Hirn wirken. Bei Stimmungsschwankungen können Antidepressiva helfen. Bei Gelenkschmerzen sind Bewegung und Physiotherapie oft sehr



Zur Person

Dr. Maria Mathiopoulou ist seit 2024 am Spital Uster tätig. Sie ist Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin sowie für Endokrinologie und Diabetologie. Als Oberärztin liegt ihr fachlicher Schwerpunkt auf Hormon- und Stoffwechselerkrankungen, insbesondere Schilddrüsenerkrankungen, gynäkologischer Endokrinologie sowie komplexen endokrinologischen Fragestellungen.



wirksam. Wenn mehrere Symptome zusammenkommen und stark belasten, kann eine Hormonersatztherapie sinnvoll sein.

Was ist bei der Hormonersatztherapie wichtig?

Es gibt sie als Tablette, Gel oder zur lokalen Anwendung. Richtig eingesetzt – idealerweise im Zeitfenster bis zum 50. Lebensjahr – kann sie Beschwerden wirksam lindern und teilweise vor Folgeerkrankungen schützen. Vor Beginn braucht es eine sorgfältige Abklärung des Blutdrucks, Blutzuckers und weiterer Werte sowie eine individuelle Risikoeinschätzung. Denn bei bestimmten genetischen Vorbelastungen, beispielsweise Brustkrebs, ist die Therapie nicht geeignet.

Viele Frauen sind diesbezüglich kritisch. Zu Recht?

Es braucht eine differenzierte Betrachtung. Die Hormonersatztherapie ist weder Pflicht noch ein Wundermittel. Sie ist eine Option, die individuell ge-

prüft werden muss. Bei Frauen mit hohem familiärem Risiko für Osteoporose kann eine Hormonersatztherapie dazu beitragen, Knochenverlust und Brüche vorzubeugen, sofern keine Kontraindikationen vorliegen. Wichtig zu wissen: Auch unter Hormonersatztherapie setzt die natürliche Regelblutung nicht wieder ein. Und schliesslich ist diese Therapie auch immer zeitlich begrenzt, abhängig vom Verlauf und vom Alter der Frau.

Was können Frauen aktiv tun?

Sehr viel! Bewegung ist zentral: Sie stärkt Knochen, Herz und Psyche.

Schon regelmässige Spaziergänge wirken positiv. Mit zunehmendem Alter wird der Stoffwechsel langsamer. Deshalb lohnt sich eine bewusste, ausgewogene Ernährung mit viel Gemüse und Früchten. Wer körperlich und seelisch im Gleichgewicht ist, erlebt diese Phase oft stabiler. Und wenn diese Massnahmen nicht ausreichen, können wir selbstverständlich mit geeigneten Medikamenten unterstützen. **rb**

Was ist die Menopause?

Wenn die Regelblutung – meist nach dem 45. Lebensjahr – während zwölf Monaten ausgeblieben ist, spricht man von Menopause. In dieser Zeit sinken die weiblichen Geschlechtshormone deutlich ab. Dieser Hormonrückgang betrifft nicht nur die Fruchtbarkeit, sondern beeinflusst den gesamten Körper. Typische Beschwerden in der Phase rund um die Menopause sind Hitzewallungen, Schlafstörungen, Stimmungsschwankungen, Herzklopfen sowie Gelenk- und Muskelschmerzen. Auch Gewichtszunahme, vaginale Trockenheit und damit verbundene Harnwegsinfekte oder eine reduzierte Libido können auftreten.



Dank robotisch unterstütztem Eingriff zur Behandlung ihrer Rektusdiastase ist D. G. heute wieder schmerzfrei, körperlich belastbar und mit neuer Lebensqualität im Alltag unterwegs.

Zurück zu einer stabilen Körpermitte

«da Vinci» D. G. leidet unter anhaltenden Beschwerden wie Kopfschmerzen, Rückenschmerzen und fehlender Rumpfstabilität. Die Ursache: eine Rektusdiastase infolge mehrerer Schwangerschaften. Ein Eingriff mit dem «da Vinci»-Operationsroboter bringt die Stabilität in der Körpermitte wieder zurück.

Nach der Geburt ihres dritten Kindes merkt D. G.: Irgendwas stimmt nicht mehr. Sie hat ständig Kopfschmerzen, kann kaum aufrecht sitzen und das Becken nicht mehr aktiv ansteuern. «Mein Bauch fühlte sich an wie ein Loch», erinnert sie sich. Zunächst erhält sie vom Hausarzt Schmerzmittel verschrieben – doch damit will sie sich nicht dauerhaft abfinden. Der entscheidende Hinweis kommt schliesslich von der Osteopathie-Therapeutin: Verdacht auf eine Rektusdiastase. Dabei weichen die geraden Bauchmuskeln in der Mitte des Bauches auseinander, häufig als Folge einer Schwangerschaft. Dadurch ist die Stütz- und Tragefunktion der Muskulatur eingeschränkt, was wiederum zu Beschwerden wie Rückenproblemen, Haltungsschwierigkeiten oder auch Kopfschmerzen führen kann.

Klare Diagnose

Die Verdachtsdiagnose bestätigt sich bei der Gynäkologin. Diese überweist D. G. ans Spital Uster. Der erste Termin bei der Chirurgin Dr. Julia Macinkovic erweist sich als Wendepunkt. «Ich habe mich sofort verstanden gefühlt und hatte den Eindruck, dass sie mir wirklich helfen will», erzählt D. G. Da das Bindegewebe zu schwach ist und sich die Bauchmuskeln nach den drei Schwangerschaften nicht mehr von selbst schliessen, wird ihr eine Operation empfohlen. Ziel ist es, die Muskulatur wieder zusammenzuführen und die Stabilität der Bauchwand nachhaltig wiederherzustellen. Für D. G. ist schnell klar: Das ist der richtige Weg.

Präzise und schonende Operation

Im Oktober 2024 erfolgt der Eingriff minimalinvasiv mit dem «da Vinci»-System. Bei dieser robotisch unterstützten Operation werden die Instrumente durch kleine Schnitte in den Bauchraum eingeführt und anschliessend durch die

« Es geht mir so viel besser – ich hätte die Operation früher machen sollen. »

Roboterarme getragen. Damit wird das Gewebe möglichst wenig belastet. Auch für Operateurinnen und Operateure hat diese Methode Vorteile: Sie steuern die Instrumente sitzend an einer Konsole und sehen dank einer 3D-Kamera und 20-facher Vergrösserung Strukturen viel genauer. Damit kann noch präziser und schonender operiert werden als mit der herkömmlichen Schlüssellochtechnik. Dieser Nutzen zeigt sich unmittelbar bei der Genesungszeit von Patientinnen und Patienten, die meist kürzer ausfällt.

Zurück im Alltag

Die Operation verläuft komplikationslos. «Nach dem Eingriff war ich zwar müde und es fühlte sich an, als hätte ich im Bauchbereich einen starken Muskelkater», berichtet D. G. Schmerzen habe sie jedoch keine verspürt. Schon nach wenigen Tagen kann sie zu Hause wieder kleine Alltagstätigkeiten übernehmen. Vier Wochen Arbeitsunfähigkeit waren vorgesehen, aber die Genesung verläuft bemerkenswert schnell. Bereits nach zwei Wochen nimmt sie ihre Erwerbstätigkeit im Büro wieder auf. Heute erinnern nur noch vier verschwindend kleine Narben an die Operation. Anderthalb Jahre nach dem Eingriff sagt D. G.: «Ich bereue einzig, dass ich es nicht schon früher getan habe. Denn im Vergleich zu meinem Leidensweg war die Operation eine sehr kleine Sache.»

rb



Minimalinvasiver Eingriff mit Operationsroboter «da Vinci»



Seit über 10 Jahren wird am Spital Uster mit «da Vinci» operiert. Davon profitieren unsere Patientinnen und Patienten.

Rückblick 2025

Der aktuelle Geschäftsbericht des Spitals Uster blickt auf ein bewegtes und erfolgreiches Jahr 2025 zurück – mit Geschichten, Einblicken und Perspektiven aus dem Spitalalltag und darüber hinaus. Erleben Sie Menschen, die das Spital Uster prägen, Entwicklungen, die die Gesundheitsversorgung verändern, und Themen, die die Zukunft des Gesundheitswesens mitgestalten.

Freuen Sie sich auf den gemeinsamen Jahresrückblick von Verwaltungsratspräsidentin Dr. med. Sacha Geier und CEO Martin Werthmüller sowie auf ein spannendes Video zu 10 Jahren Expertise und Ausbildung mit dem «da Vinci»-Operationsroboter. Lernen Sie ausserdem Axel Mischo kennen, der nach seinem ersten Jahr als Chefarzt der Onkologie eine persönliche Bilanz zieht, und erhalten Sie Einblick in die Bildungszonen in der Pflege, die neue Wege in der Ausbildung ermöglichen.

Ergänzt wird der Geschäftsbericht durch ein Interview mit Thomas Huwyler zur aktuellen Mitarbeiterbefragung und den daraus gewonnenen Erkenntnissen für die Weiterentwicklung des Spitals Uster als Arbeitgeberin und Gesundheitsinstitution. Aber lesen und sehen Sie selbst:



Geschäftsbericht 2025



Stabilität schaffen. Zukunft gestalten.

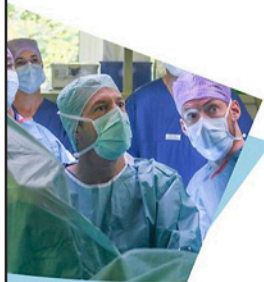
Verwaltungsratspräsidentin Dr. med. Sacha Geier und CEO Martin Werthmüller blicken aufs Jahr 2025 zurück.

[Beitrag lesen](#)

Finanzen

2025 bleibt das Spital Uster auf Erfolgskurs: Mit einem Gewinn von über CHF 4,2 Mio. und einem EBITDA von knapp CHF 11 Mio. bleibt die operative Leistung stark. Die erfüllten kantonalen Auflagen sowie die Bestätigung aller Leistungsaufträge markieren einen wichtigen Meilenstein. Gleichzeitig stärkt die erneute Rückführung von Fremdkapital und eine Eigenkapitalquote von 54,9 Prozent die finanzielle Substanz.

[Zur Jahresrechnung](#)



Statistiken

Werfen Sie einen Blick in unsere Patientenstatistiken – erfahren Sie, wie viele Menschen wir aus welchen Gründen und wie lange begleiten. Neugierig, wer hinter den Kulissen wirkt? Unsere Personaldaten geben spannende Einblicke in unser Team.

[Zu den Zahlen](#)

77'359
Patient*innen behandelt

1'231
Mitarbeitende

7'797
Einsätze Rettungsdienst

603
Babys geboren

Danke für die Treue

Dienstjubiläen März bis Juni 2026

25 Jahre

Barbara Brüesch-Moll
Dipl. Pflegefachfrau FA OPS
Roland Rüegger
Sous-Chef/Stv. Leiter Küche
Petra Didden-Ladinig
Dipl. Pflegefachfrau

20 Jahre

Tamara Markarian
Dipl. Pflegefachfrau FA OPS
Carmen Ferrazzini-Just
Dipl. Pflegefachfrau
Margaretha Wälti
Dipl. Expertin Notfallpflege NDS HF
Eveline Gerrits
Dipl. Pflegefachfrau HF
Aufwachraum

15 Jahre

Claudia Bütikofer
Leitende Ärztin Innere Medizin
Christina Hermann
Dipl. Pflegefachfrau HF
Xenia Grüter
Dipl. Expertin Notfallpflege NDS HF
Melanie Barinc
Dipl. Expertin Intensivpflege NDS HF

10 Jahre

Mirlinda Bellaqa
Pflegehelferin
Kaltrina Morina
Mitarbeiterin Spezialreinigung
Elena Lidwaji
Dipl. Pflegefachfrau HF
Dipl. Wundexpertin SAFW
Andrea Verena Joss
Co-Leiterin Bildung
Rahel Schärer
Dipl. Expertin Anästhesie HF
Manuela Urech
Teamleitung Apotheke
Gina Huser
Dipl. Rettungssanitäterin HF
Kai Beat Hirter
Dipl. Rettungssanitäter HF/
Bereichsleiter
Olga Schuler Ghaly
Med. Praxisassistentin
Marianna Scaduto Grassi
Mitarbeiterin Restaurant
Isabel Magdaleno
Dipl. Expertin Intensivpflege NDS HF



Ein Blumenstrauss für 25 Jahre Treue:
Petra Didden-Ladinig ist eine von
vielen langjährigen Mitarbeitenden
des Spitals Uster.



SAVE THE DATE



Samstag
29.08.2026
10-16 Uhr

Spital Uster Tag

Spitalrundgang

Infostände

Dampflok

Kinderschminken

Blaulichtorganisationen

Kinderzelt

Tombola

Kulinarik

Hüpfburg

